

Antworten Die Christen – 2008-05-22

Demokratiebewegung - Schwerpunktsetzung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Leider spät aber mit unserem vollen Engagement möchten wir auf Ihre Fragen antworten:

Wir bewundern Ihre Bemühungen um eine effizientere Demokratie, die es sosehr braucht.

Aber wir sind uns auch bewusst, dass **die Änderung der Strukturen allein nichts nützt.**

Sagte nicht der deutsche Verfassungsrichter Böckenförde den vielzitierten Satz: „ Die **Demokratie lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht schaffen kann.**“

Als Papst Benedikt kürzlich in den USA gefragt wurde, wie er die zusätzliche Säkularisierung im öffentlichen Leben und den zunehmenden Relativismus im Geistesleben bewerte, antwortete er, dass nichts anderes als die „Diktatur des Relativismus“ die menschliche Freiheit bedrohe, welche letztere nur in der Hochherzigkeit und in der Treue zur **Wahrheit** reifen könne.

Was gibt denn die Garantie, dass die (demokratische ?) Mehrheit bei Abstimmungen auch das Richtige trifft? Oder genügt es vielleicht, dass es die Mehrheit so gewollt hat? Das wäre purer Relativismus.

Warum hat man dann die Menschenrechtserklärungen auf Weltebene (UN Menschenrechtspakte) und in Europa (MRK) verfasst?

Weil diese sensibel darauf achten, dass Wert und Würde jedes Menschen als solcher anerkannt wird (vgl. Kothgasser, Fastenhirtenbrief 2000). Die individualistische Freiheitsauffassung wird schließlich zur Freiheit der Stärkeren gegen die zum Untergang bestimmten Schwachen (vgl. Kothgasser ebd.).

In dieser Auffassung von Freiheit wird das soziale Zusammenleben tiefgreifend entstellt und es läuft das gesellschaftliche Leben Gefahr, den Weg einer „Demokratie“ zu beschreiten. Diese verwandelt sich bis hin zu einer Art Tyrannei, die sich anmaßt, im Namen einer allgemeinen Nützlichkeit – die in Wirklichkeit nichts anderes ist als das Interesse

einiger weniger oder bestimmter Gruppen – über das Leben der Schwächsten und Schutzlosesten, vom ungeborenen Kind bis zum alten Menschen, verfügen zu können (vgl. Kothgasser, ebd.).

Nicht nur Kirchenmänner, auch der römische Anwalt und aktive Politiker Cicero, zugleich philosophischer Schriftsteller, sprach von der wichtigsten Tugend der civitas als der Gerechtigkeit, aber nur dann, wenn die von ihr bestimmten Regeln des gemeinsamen Handelns nicht auf kluger Vereinbarung, sondern auf Normen beruhen, die bereits in der Natur wirken (Cicero, vom Gemeinwesen).

So bitte ich um Verständnis, dass wir von „den Christen“ zuerst die Herzen und erst in deren Folge die Institutionen bewegen wollen wo es not tut.

H.A.